

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schallsmühle, Dahlerbrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Döl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: W. H. Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 45

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig. — Offertabellen 10 Reichspennig und Porto. —

Halver

Mittwoch, den 22. Februar

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd u. Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Spiel und Sport“.

1928

Deutsche Anregungen zur Sicherheitsfrage

Simson spricht in Genf.

Deutschlands Standpunkt.

Die zweite Sitzung des Sicherheitskomitees in Genf brachte eine vielbeachtete Rede des deutschen Vertreters, Staatssekretärs z. D. von Simson. Die Rede wurde von allen Seiten als das Bemerkenswerteste bezeichnet, was die Verhandlungen bisher gezeitigt hatten. Sie entsprach den Gedankengängen, welche die deutsche Regierung bisher schon entwickelt hat, erweiterte diese aber noch und ergänzte sie durch bestimmte Vorschläge. Herr von Simson begründete in der Hauptsache folgende Anregungen:

1. Ein Abkommen, in dem sich die Staaten verpflichten, einstweilige Verfügungen des Völkerbundes auszuführen, nach denen im Konfliktfälle alle vorgehenden Maßnahmen hinsichtlich des Streitgegenstandes verhindert werden sollen.

2. ein Abkommen, nach dem die Staaten sich verpflichten, im Falle einer Krise die Aufrechterhaltung des militärischen Standes wie bisher zu sichern.

3. ein Abkommen, nach dem im Falle des Ausbruches von Feindseligkeiten die Empfehlungen des Rates zum Abschluß eines Waffenstillstandes angenommen werden, wobei die bereits in das Gebiet eines anderen Staates eingedrungenen Truppen zurückgezogen und eine neutrale Zone zwischen den beiden streitenden Staaten geschaffen werde.

Dem Gedanken der regionalen Pakte steht der deutsche Vertreter wenig erwartend gegenüber. Nach dem deutschen Delegierten sprachen der japanische Vertreter Sato und der polnische Vertreter Sotol, die beide die deutschen Anregungen als sehr interessant bezeichneten. Insbesondere forderte Sotol eine gründliche Prüfung der Anregung über den militärischen Stand beim Ausbruch von Feindseligkeiten.

Der Moskauer Plan.

Nach einer amtlichen Meldung sieht der von der russischen Delegation in Genf überreichte Entwurfsvorschlag folgende Punkte vor:

1. Vollständige Abrüstung innerhalb von vier Jahren. Bereits im ersten Jahre soll eine Herabsetzung der Heeresstärke um 50 Prozent durchgeführt, alle Waffenvorräte sollen vernichtet, alle Kriegsinstitute aufgelöst und die Luft- und Kriegsmarine als Kampfmittel nicht mehr verwendet werden. 2. Für die folgenden drei Jahre schlägt der Entwurf eine vollständige Demobilisierung der Armeen, die Zerstörung der bei den Truppenteilen noch vorhandenen Waffen sowie die Umstellung der Kriegsmarine und Luftflotte und auch der Kriegsindustrie auf Friedenszwecke vor. 3. Die Budgets der Kriegs- und Marineministerien sollen anderen Ministerien zur Durchführung der Abrüstung überwiesen und nur als Unterstützung für die demobilisierten Soldaten verwendet werden, bis diese anderweitige Beschäftigung gefunden haben. 4. Die Kontrolle über

die Durchführung der Abrüstungskonvention in den einzelnen Ländern sollen ständige internationale Kontrollkommissionen übernehmen, denen Vertreter der gesetzgebenden Körperschaften, der Öffentlichkeit und der arbeitenden Klasse angehören sollen.

Französische Meinungen.

In der Dienstagssitzung des Sicherheitskomitees nahm der französische Vertreter Paul Boncour das Wort, der die deutschen Anregungen als außerordentlich interessant bezeichnete, jedoch hinzufügte, daß sie nach seiner Auffassung nichts wesentlich Neues bringen. Er betonte, wie stark Sicherheit und Abrüstung miteinander verknüpft seien. Für eine fühlbare Herabsetzung der Rüstungen seien mehrbare und greifbare Sicherheiten als Ergänzung der durch den Pakt geschaffenen Sicherheit notwendig. Weiter warnte er vor einer weiteren Untersuchung des Artikels 16 über die wirtschaftlichen, finanziellen und militärischen Sanktionen, da eine solche Untersuchung zurzeit aussichtslos wäre und vielleicht das Gegenteil der gewollten Wirkung zur Folge haben könnte, wohl aber unterstütze er die Aufforderung, den Artikel 11 über die dem Völkerbundrat gegebenen Vermittlungs- und Schlichtungsmöglichkeiten weiter zu durchforschen. Für den Fall militärischer Vorbereitungen zweier Staaten trat er für die Einsetzung einer internationalen Kontrolle ein.

Nach einigen Bemerkungen des finnischen Delegierten teilte der Präsident des Ausschusses, Venech, mit, daß die Generaldebatte wahrscheinlich am Mittwochabend zu Ende gehen würde. Die nächste Sitzung ist für Mittwoch vormittag einberufen worden.

Auffassung in Berlin.

In Berliner politischen Kreisen rechnet man damit, daß die Verhandlungen des Sicherheitskomitees in Genf bis kurz vor dem Beginn der Tagung des Völkerbundes dauern werden, die am 5. März beginnt. Nach der Generaldebatte werden die Verhandlungen in der Kommissionsarbeit fortgesetzt werden. Man erklärt sich mit den Anregungen Simsons in Genf vollständig einverstanden. Im Anschluß an die Ratstagung des Völkerbundes wird am 15. März die Vorbereitende Abrüstungskonferenz ihre Verhandlungen fortsetzen. Deutschland bleibt bei der stets vertretenen Auffassung, wie auch Simson in Genf sagte, daß die Abrüstung eines der wesentlichsten Elemente der Sicherheit darstelle. Nicht zu billigen sei der Gedanke, daß auf dem Gebiete der Abrüstung nur Fortschritte erfolgen könnten, wenn das Sicherheitskomitee zu ganz bestimmten praktischen Ergebnissen gelange. Man hofft, daß es diesem Komitee gelingen wird, positive und praktisch brauchbare Arbeit zu leisten. Hieran werde Deutschland bereitwillig mitarbeiten.

Nachtlänge zum Krank-Prozeß

Warum der Freispruch erfolgte.

Die Urteilsbegründung im Krank-Prozeß. Das Urteil des Moskauer Strafgerichts hob sich, wie das bei einem solchen Prozeß zu erwarten war, von den üblichen formaljuristischen Texten durch tiefgründige philosophische Gedankengänge vorteilhaft ab. Es handelt sich keineswegs um ein alltägliches Erlebnis. Sehr deutlich hat der Gegenstand des Strafverfahrens aufgezeigt, zu welchen entsetzlichen Folgen es führen kann und führen muß, wenn die Jugend nicht zu Pflichtbewußtsein und Selbstzucht erzogen wird. Wieder ist durch die diesem Prozeß zugrunde liegende Geschichte die nicht neue, aber wertvolle Lehre bestätigt worden, daß es in der Jugendberziehung in erster Linie darauf ankommt, Pflichtbewußtsein in Verbindung mit Willensstärke auszubilden und fortzuentwickeln. Solche Charakterbildung ist höher zu werten als Wissensmacht und Geisteskraft.

Was die Feststellung des Tatbestandes anlangt, so wird sie dadurch erschwert, daß gerade die wichtigsten Elemente zur Feststellung des Tatbestandes fehlen, nämlich die Befundung von Günter Scheller und Hans Stephan, den beiden Toten jenes unglücklichen Junimorgens. Gewissenhafteste Prüfung aller übrigen geliebten Beweismittel tat not, denn nach dem Schein der Vorermittlungen — sowohl was die ersten Aussagen des Angeklagten selbst als auch die Befundungen der beiden einzigen Tatzeuginnen, der Hilde Scheller und Ellinor Matti anbelangt —

ging es in der Tat um den Kopf des Angeklagten.

Drei Punkte enthält die Anklage. Erstens den unerlaubten Waffensitz, zweitens die Verabredung zur Ermordung der Hilde Scheller, drittens die Beteiligung an Günter Schellers Totschlag an Hans Stephan. Zu dem Punkte „unerlaubter Waffensitz“ ist nichts zu sagen. Der Angeklagte hatte keinen Waffenschein. Das gibt er selbst zu. Also hat er gegen die Verordnung über den Waffensitz verstoßen. Die Anklage wegen „Verabredung zum Mord“ (an der Hilde Scheller) ist zuletzt in die Anklage hineingekommen.

Angeklagte des Widerpruchs in den Aussagen der beiden einzigen Tatzeuginnen — Hilde Scheller und Ellinor Matti — war

die Darstellung des Angeklagten von seiner Unschuld nicht zu widerlegen. Alle Momente nämlich, die für seine Mithäufigkeit oder zum mindesten für seinen nicht energisch genug zum Ausdruck gebrachten Versuch, die im Zustande der welt-schmerzlichen und lebensverachtenden Stimmung jener Nacht, nicht in freier Willensbestimmung getroffene „Verabredung“ zum „Freitod zu Wieren“ sprechen, lassen sich auch daraus erklären, daß Krank dem Günter Scheller gegenüber „Komödie spielte“.

Bei der Bemessung des Strafmaßes wegen unerlaubten Waffentragens war zu berücksichtigen, einmal, daß der Angeklagte ein junger Mensch und bisher unbefragt, andererseits aber, daß der Angeklagte den in seinen — eines Anderen! — Händen befindlichen Revolver in einem Augenblick aus der Hand gab, in dem er wissen mußte, daß der Revolver in des gereizten Günter Schellers Hand Unheil wirken mußte. Daher kam das Gericht zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen.

Das Urteil wurde von den Hörern mit lautem Beifall aufgenommen. Vor dem Gerichtsgebäude wurden Krank Ovationen dargebracht.

Krank macht sein Abiturientenexamen.

Der Primaner Krank ist wieder in das Krankenhaus zurückgekehrt. Er wird dort noch wenige Tage unter ärztlicher Aufsicht bleiben, um die gesundheitsschädlichen Folgen der Unternehmungshaft und die Aufregungen des Prozesses zu überwinden. Dann wird er sich erneut auf die Reifeprüfung vorbereiten. Rechtsanwalt Frey hat den Antrag gestellt, Krank zur Reifeprüfung trotz der Vorfälle zuzulassen; es ist bereits von der Schulverwaltung in Aussicht gestellt, daß der Antrag genehmigt wird.

Protest der Hausfrauenvereine.

Anläßlich eines im Berliner Reichswirtschaftsrat von der Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlins veranstalteten Diskussionsnachmittags wurde auch Stellung zum Krank-Prozeß genommen. Aus dem Gedanken heraus, daß der Berufsorganisation der Hausfrauen nicht nur die wirtschaftliche Förderung des Haushaltes am Herzen liege, sondern ebenso sehr die Frage der ethischen und moralischen Belange der Familie, leitete die Organisation der Hausfrauen ihr Recht her, protestierend gegen die Art der Behandlung, die dieser Prozeß von der Justiz und einem Teil der Presse vor der Öffentlichkeit gefunden habe und die zu einer

Gefahr für die Jugend

geworden sei, vorzugehen. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen: Die Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlins (Landesverband des Reichsverbandes deutscher Hausfrauenvereine) hat mit Sorge und Befremden aus den Zeitungen die bogenlangen Erörterungen über geschlechtliche Vorgänge aus dem Morbiprozeß Krank erfahren. Sie kann nicht anerkennen, daß an der öffentlichen Bekanntgabe so häßlicher Vorgänge ein dringendes Allgemeininteresse besteht, und richtet daher namens der in ihrer Organisation zusammengeschlossenen Hausfrauen und Mütter an den Herrn Justizminister als dem berufenen Vertreter gesunder und moralischer Rechtspflege das Ersuchen, sich dafür einzusetzen, daß, sofern in Prozeß eine weitere Förderung geschlechtlicher Vorgänge erfolgt, die

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der deutsche Vertreter von Simson gab in Genf in der Sitzung des Sicherheitskomitees vielbeachtete Anregungen Deutschlands zur Sicherheitsfrage bekannt.

* Das Gesetz über die Freigabe des feindlichen (deutschen) Eigentums ist im Senat der Vereinigten Staaten angenommen worden. Es geht nunmehr an einen gemeinsamen Ausschuss beider Häuser des Kongresses, von dem man baldige Erledigung erhofft.

* Im Metallarbeiterkonflikt ist vom Reichsarbeitsministerium der Schiedspruch für verbindlich erklärt worden.

* Der frühere Großadmiral Hans von Krosigk ist Dienstag im Alter von 84 Jahren in seiner Wohnung in Kiel gestorben.

scheint, dann durch Ausschluß der Öffentlichkeit oder sonst in geeigneter Weise Vorfrage getroffen wird, daß nicht dadurch das Schamgefühl verletzt oder die Phantasie der Jugendlichen vergiftet wird.

Was sagen Sie bloß zu diesem Prozeß?

Von Thea Hohenfels.

Primanerliebe — sie ist eigentlich nichts Neues. — Zu allen Zeiten hat sie existiert. Zu allen Zeiten ist es vorgekommen, daß der Junge, in dem der Mann erwachen will, das Mädel, das die Kinderschuhe austritt, nach einander Ausschau halten und sich verliebt in die Augen sehen. Schon unsere Ururgroßeltern taten das, als sie jung waren. Sie haben sich auch getroffen auf stillen Parkwegen, wenn der Flieder blühte und der Mond über die Berge sah. Sie haben sich wohl auch zu verstoßenem Händedruck, ja auch — gesehen wir es ganz ruhig ein — zu verstoßenem Kuß zusammengefunden.

Der alte Ben Aliba hat schon recht, es gibt nichts Neues unter der Sonne; auch die Vorkommnisse, die im Prozeß Krank zur Verhandlung standen, sind nicht neu. Warum wurden sie trotzdem zur Sensation? Warum hieß in den letzten Wochen in Stadt und Land und überall, wo Menschen sich trafen, die erste Frage immer: „Was sagen Sie bloß zu diesem Prozeß?“ Man hat sehr viel über ihn debattiert, man hat ihn von allen Seiten beleuchtet und durchgebeugt und seine — beinahe hätte ich gesagt — Darsteller mit ihm. Was was es, das die „alte Geschichte“ mit einemmal so völlig neu, so aufregend neu erscheinen ließ? Vielleicht, daß da noch etwas Neues darüber lag? Etwas, was sie herausdrückte aus dem Rahmen bisherigen Geschehens?

Immer hat Jugend im Übergangsalter ihre Sinne spielen lassen und nach dem anderen Geschlecht aus-geschaut, sagte ich; — daran liegt es also nicht. Es ist aber so, daß man früher solche Dinge in der Stille ab-machte, daß vor allen Dingen Eltern da waren, die über die halbreife Jugend wachten und ihr ungezügelter, jäh erwachendes Sinnenleben leise und hart unter Ober-aufsicht nahmen. Jugend hat keine Jugend, sagt man. Man darf sie also nicht in Versuchung führen, man darf ihr nicht Gelegenheit geben, jugendliche Unbeherrschtheit über die Stränge schlagen zu lassen.

Die Verhältnisse im Hause Scheller sind glücklicher-weise noch nicht typisch für das deutsche Familienleben. Im Lande draußen, in den kleinen Städten der Provinz kennt man sie nicht. Aber sie mahnen uns, sie nicht typisch werden zu lassen. Daß sie es aber werden können, diese Gefahr liegt sehr nahe, und das ist es, was diesen Prozeß so aufpeitschend machte. Unsere Vorfahren hatten es verhältnismäßig leicht, wach-same Augen auf ihre Jugend zu halten. Das Leben riß die Halbwüchsigen noch nicht so stark heraus aus dem Elternhause, wie das heute geschieht. Sie waren auch noch nicht gezwungen, den Kampf um das Dasein auf-zunehmen, sie hatten noch keinen eigenen Verdienst, sie waren abhängig von Vater und Mutter und blieben das oft beinahe bis zur Mündigkeit. Das gab den Eltern von vornherein Autorität, das ließ die Kinder sich fügen unter vernünftiges Gebot. Sie taten das mitunter auch mit Grollen und mancher junge Bengel hat wohl schon damals, genau so wie heute Krank, gescholten und ge-murrt wider die „Unvernunft der Alten“ und die Spieg-ligkeit der Lehrer. Aber er tat das hübsch für sich, fügte sich doch und fügte sich solange, bis er eines Tages einfach und mit Dank begriff, daß die Unvernunft der Alten im Grunde genommen ganz vernünftig gewesen war.

Man hat die Frage aufgeworfen, ob es richtig ge-wesen sei, diesen Prozeß in voller Öffent-lichkeit zu verhandeln. Es lassen sich viele Gründe für und wider anführen. Ein Gutes wird die Öffent-lichkeit gehabt haben: wenn der Prozeß den Alten, den Eltern wie den Lehrern und den Erziehern, ein Licht hat aufgehen lassen über das, was unserer Jugend droht, dann hat er ein Kulturwerk getan. Vielleicht dämmert es doch auf verschiedenen Seiten, daß es so nicht weitergeht, wie man es bisher gehen ließ. All die schönen, modern sein sollenden Erziehungsgrundsätze, nach denen sich der Halbreife aus sich selbst heraus entwickeln und sein Leben formen soll, sie haben in diesem Prozeß ein rettungsloses Fiasko erlebt. Halbreife sind Erziehungsobjekte — hieß es in einem der Gerichts-berichte — ja, das sind sie allerdings. Es tut not, daß wir uns darauf wieder besinnen und es den Halbreifen selber klarmachen, daß sie es sind. Dabei kommt es natürlich darauf an, daß die Erziehung auch richtige Wege geht. Nicht der Prügelpädagoge, nicht der Autoritätsfex, der ewig nebenher grämelt „du sollst und du sollst nicht“ — der Fre und soll im Vater, die Fre und in in der Mutter neben der Jugend stehen. Wer eine Berg-tour in das Hochgebirge machen will, nimmt sich einen Führer und vertraut sich ihm an — bedingungslos. Ist nicht auch das Leben der Jungen ein Weg bergan? Macht ihr Eltern, ihr Väter und Mütter, daß eure Jungen und Mädel in euch den Führer finden

Regierungserklärung am 27. Februar nicht selbst im Reichstag wird abgeben können. Im Anschluß an die Krankheit wird Dr. Marx zunächst einen Erholungsurlaub nehmen müssen, um sich einer Kur zu unterziehen. Wahrscheinlich wird Vizkanzler Herrgott die Regierungserklärung am 27. Februar an Stelle des Kanzlers abgeben.

Deutsch-rumänische Annäherung.

Das Werk der Verständigung.

Der neue rumänische Gesandte in Berlin gab Vertretern der deutschen Presse im Hotel Esplanade einen Tee. Der Gesandte stellte sich dabei als Mitarbeiter am Werke der Verständigung zwischen seinem und dem deutschen Volke vor. „Ich bin hierhergekommen mit dem Auftrage und dem Wunsche, die Vergangenheit abzuschließen und die normalen Beziehungen zwischen uns wieder herzustellen. Ich bitte inständig um Ihre Unterstützung zum Wohle unserer beiden Länder,“ mit diesen Worten schloß er seine Ausführungen. Auch die Minderheitenfrage streifte er. Es gäbe in Rumänien keinen Politiker, der nicht überzeugt davon wäre, daß es der größte Fehler wäre, wenn die Minderheiten innerhalb Rumäniens dieselben Leiden durchzumachen hätten, die die Rumänen selbst jahrhundertlang ertragen mußten.

Unterredung Titulescu-Strefemann.

Nach Berichten aus Nizza hat Reichsaußenminister Dr. Strefemann eine Unterredung mit dem rumänischen Außenminister Titulescu gehabt, über die das Sekretariat Strefemanns folgende Notiz ausgab: Der rumänische Außenminister Titulescu hat Reichsaußenminister Strefemann in Cap Martin einen Besuch abgeflattet. Im Verlauf der Unterredung haben die beiden Minister verschiedene ihre Länder interessierende Fragen in freundschaftlichem Geiste geprüft.

Der Schiedsspruch für verbindlich erklärt.

Achtzig Pfennige Stundenlohn für die Metallarbeiter.

In dem Lohnstreit der mitteldeutschen Metallindustrie hat der Reichsarbeitsminister die Schiedssprüche vom 18. Februar 1928 im öffentlichen Interesse für verbindlich erklärt.

Als es sich zeigte, daß eine gütliche Einigung nicht erreicht werden konnte, wurde die Sachlage dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns vorgetragen, der daraufhin den am Sonnabend gefällten Schiedsspruch, der eine durchschnittliche Lohnerhöhung von fünf Pfennigen für die Stunde und eine Geltungsdauer dieser Regelung bis 31. Dezember vorsah, für verbindlich erklärte. Infolge der Verbindlichkeitserklärung wird nicht nur die Arbeit in Mitteldeutschland wieder aufgenommen, sondern auch die von den Industriellen angebotene Gesamtaussperrung von 800 000 Arbeitern vermieden werden.

Der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller teilt mit: Die Schiedssprüche im Arbeitsstreit der mitteldeutschen Metallindustrie sind gegen den Willen beider Parteien vom Reichsarbeitsminister im öffentlichen Interesse von Amts wegen für verbindlich erklärt worden. Die Arbeitgeberchaft wird selbstverständlich alle juristischen Konsequenzen aus der Verbindlichkeitserklärung ziehen und, soweit dies technisch möglich ist, die Arbeitnehmer, ohne Maßregelungen vorzunehmen, wieder einstellen. Da mehrfach von Gewerkschaftsseite und in der Arbeitnehmerpresse zum Ausdruck gekommen ist, daß möglicherweise der Kampf durch die Verbindlichkeitserklärung noch nicht beendet würde, und infolgedessen damit zu rechnen ist, daß die Arbeit in mitteldeutschen Streikgebiet nicht oder nicht in vollem Umfang wieder aufgenommen wird, hat der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller beschlossen, den Aussperrungstermin auf Mittwoch, den 29. Februar d. J., d. h. mit Arbeitsluß, zu verschieben. Sollte sich die Notwendigkeit ergeben, zu diesem späteren Zeitpunkt die Aussperrung in Wirksamkeit zu setzen, so würde sie nicht die Bekämpfung der für verbindlich erklärten Schiedssprüche, sondern lediglich die Abwehr der rechtswidrigen Fortsetzung des Kampfes durch die Arbeiter zum Ziele haben. Dabei wird ausdrücklich bemerkt, daß die Aufhebung der Aussperrung sofort erfolgen wird, sobald die Arbeiter zur Arbeit wieder zurückgekehrt sind.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Salver, den 22. Februar 1928.

Aufklärung.

Zur Erörterung steht wieder einmal die Frage, ob man Kinder über alle Fragen des menschlichen Lebens restlos aufklären und wann man mit dieser Aufklärung beginnen soll. Natürlich ist es der Kranke-Prozess, der, wie so viele andere halbverstandene Fragen, auch diese von neuem auf Tapet gebracht hat. Obwohl es ja dort gar nicht mehr um Kinder ging, sondern um überbalbige Jungen und Mädchen, die zwar der Schule und der häuslichen Erziehung noch nicht entwachsen, aber schon völlig „aufgeklärt“ waren, vielmehr sich selbst aufgeklärt hatten. Aber wären all die peinlichen Dinge, die da im Gerichtssaal aus Licht gezerrt werden mußten, wohl möglich gewesen, wenn in die Jahre gehender Jugend früh genug verständnisvolle Führung und Leitung durch das Geßtrüpp und die Wirrnisse des Lebens zuteil geworden wäre? „Verständnisvoll“ — ja, darauf kommt es an! Aber wie viele Eltern und Lehrer sind wohl imstande, sich in die Kindesseele zu versetzen und in nicht verletzender, vor allem die eigene Scham und die Scham des Kindes nicht verletzender Weise heikle Dinge mit Verständnis zu behandeln? Mit Weisungen und guten Ratsschlägen sucht man den Eltern und Erziehern an die Hand zu gehen, sie zunächst einmal selbst aufzuklären — sozusagen. Durch Wort und Schrift und in neuerer Zeit auch durch Filmbilder wird diese Aufklärung, besonders auf dem Gebiete der hygienischen Volkserziehung, geleistet, aber es wird doch wohl immer so bleiben, daß Regeln, die für alle gültig sind, nicht aufgestellt werden können und daß jeder der zur Aufklärung Verufenen über das Wie und Was des zu Sagenden nur mit sich selbst zu Rate gehen und aus der Wesenheit seines Kindes heraus, die er ja selbst am besten kennen sollte, wissen kann, wie er sich verhalten muß. Freilich vermöchte auch dann noch niemand zu sagen, ob durch die „Aufklärung“ Tragödien wie das Kranz-Drama wirklich verhindert werden könnten!

* **Vorverkauf von Sonntagsrucksackfahrten.** Sonntagsrucksackfahrten, die bekanntlich von Samstag mittags 12 Uhr ab gelten, sind an den Schaltern auch schon Samstags vormittags im Vorverkauf erhältlich. Das scheint bei den Benutzern wenig bekannt zu sein, da von diesem Entgegenkommen nur wenig Gebrauch gemacht wird. — **epw. Witten.** — **Kirchliche Konferenz über Jugendpflege** auf dem Annener Berg. Am 13. Februar fand eine sehr beachtenswerte Tagung im Evangelischen Jugendherauslandheim Annener Berg b. Witten-Stadt statt, in der der Reichsward D. Stange-Cassel über das Thema „Eng und Weite evangelischer Jungmännerarbeit“ sprach. Es waren

die Superintendenzen der Synoden Gelsenkirchen, Gattungen, Bochum, Dortmund, Unna, Hagen nebst den Kreispräsidenten der evangelischen Jungmännervereine dieser Synoden anwesend. Im Vortrag kam deutlich zum Ausdruck, daß die Arbeit im Großen nur Sinn und Kraft habe, wenn sie von kleinen, brüderlich verbundenen, ernstesten Kreisen ausgehe. In der lebhaften Aussprache, die sich angeschlossen, beteiligte sich besonders Bundesrat Lic. Humberg, Barmen, der für enge Zusammenarbeit der Volkskirche mit den freien Vereinen eintrat. Oberschul- und Oertturnlehrer W. Müller, Witten sprach darauf über die Eichenkreuz-Turnbewegung. Er konnte dabei auf die im Sommer bevorstehende Einweihung des großen Stadion in Cassel hinweisen. Das Jugendwerk auf dem Annener Berg, das solche Tagungen, Wochenendkurse und dergl. aufnimmt, wird immer mehr ein reicher Segen für das evangelische Jungmännerwerk im Industriebezirk werden.

* **Warnung vor unsicheren Bau- und Sparvereinen.** Der „Amtl. Preussische Pressebericht“ veröffentlicht nachstehende Kundgebung: „Immer wieder, und namentlich besonders häufig in letzter Zeit, sind Fälle bekannt geworden, in denen Wohnungsuchende, Siedlungs- und Baugeliebte, verleitet durch weitgehende Versprechungen und falsche Berechnungsangaben, sich neugegründeten Bau- oder Sparunternehmungen leichtgläubig angeschlossen und dann, statt in den Besitz einer Wohnung oder eines Eigenheimes zu gelangen, die den Unternehmungen anvertrauten Ersparnisse restlos verloren haben. Selbst wenn man voraussetzt, daß es sich bei diesen Neugründungen, die als Bau- oder Spargenossenschaften, Siedlungsvereine und dergl. auftreten, nicht um Schwindelgründungen mit dem Ziele des Betruges handelt, sondern um Unternehmungen, deren Gründer und Leiter die ehrliche Absicht haben, ihren Mitgliedern zu einer Wohnung oder einem Eigenheime zu verhelfen, eine Unterstellung, an die zu glauben manchmal recht schwer ist, so muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß erfahrungsgemäß die sichere Gewähr hierfür bei den meisten Neugründungen durchaus nicht besteht. Denn zum Bauen gehört nicht nur Leihkapital, das heute nur unter großen Schwierigkeiten zu beschaffen ist, sondern auch eigenes Geld; meist ist weder das eine noch das andere sichergestellt. Jedenfalls lassen die mit den Neugründungen gemachten Erfahrungen äußerste Vorsicht geboten erscheinen. Zur Vermeidung von schweren Enttäuschungen und Schädigungen kann nicht dringlich genug davor gewarnt werden, ihren verlockenden Anpreisungen zu vertrauen und ohne vorherige genaue Prüfung der Sicherheit und eingehende Erkundigung bei geeigneten Stellen mit ihnen Verträge abzuschließen oder ihnen gar Gelder zu übergeben. Wer sichergehen will, wende sich vorher mit einer Anfrage an den Reichsverband der Wohnungsfürsorgegesellschaften e. V. oder an den Hauptverband Deutscher Baugenossenschaften (beide in Berlin W 8, Mohrenstraße 7-8), dort wird er jede mögliche Auskunft erhalten.“ Für Westfalen ist auch der Westf. Wohnungsverein, Münster i. W., Bippinghof 3 zur Auskunft bereit.

* **Erneuerung der Befreiungsanzeigen in der Arbeitslosenversicherung bis zum 29. Februar 1928.** Bis zum 29. Februar 1928 müssen alle diejenigen Befreiungsanzeigen in der Arbeitslosenversicherung, die vor dem 1. Oktober 1927 erstattet worden sind, und deren Gültigkeit durch eine Uebergangsvorschrift nur bis zum 31. März 1928 verlängert worden ist, erneuert werden, sofern die Versicherungsfreiheit in der Arbeitslosenversicherung auch über den 31. März 1928 in Anspruch genommen werden soll. Für die Anzeigen sind die von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vorgeschriebenen Vordrucke, die bei sämtlichen Krankenkassen erhältlich sind, zu verwenden. Anzeigen auf alten Vordrucken sind ungültig.

* **Beginn der Mittelmeer- und Orientfahrten des Norddeutschen Lloyd.** Die ersten der vom Norddeutschen Lloyd im Frühjahr 1928 zur Ausführung gelangenden Mittelmeer- und Orientfahrten haben bereits ihren Anfang genommen. Am 15. Februar verließ Dampfer „Lüthow“ Bremerhaven zu einer Fahrt über Lissabon—Madeira—Teneriffa — Malaga—Algier—Palma — Barcelona nach Genua. Am 18. Februar folgte der „Lüthow“ auf der gleichen Route der große Doppelschraubendampfer „Stuttgart“ des Norddeutschen Lloyd, der diese Reise in Verbindung mit dem Journalisten- und Schriftstellerverein Urheberrecht e. V. unternimmt. Beide Dampfer führen ein Flugzeug an Bord, das den Passagieren in den Anlaufhäfen der Schiffe zu Rundflügen zur Verfügung steht. Für die Teilnahme an den Mittelmeer- und Orientfahrten hat sich auch in diesem Jahr ein starkes Interesse bemerkbar gemacht. Unter den Mitreisenden befinden sich zahlreiche ausländische Passagiere. Die nunmehr begonnenen Fahrten der Dampfer „Lüthow“ und „Stuttgart“ werden am 7. bzw. 10. März in Genua beendet, von wo aus die nun folgenden ersten Orientfahrten ihren Anfang nehmen. Später werden sich noch, ausgehend von Venedig oder Genua, weitere Orient-, Griechenland-, Adria- und Mittelmeerfahrten anschließen.

* **Die Bedeutung des Waldschutzes durch die Schuljugend.** In einem Erlaß des Preussischen Kultusministers wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, bei der Gefährdung des Bestandes unserer Wälder die Schuljugend immer wieder auf die Bedeutung des Waldschutzes aufmerksam zu machen. Insbesondere wird es Aufgabe des biologischen geographischen und deutschen Unterrichts sein, bei passender Gelegenheit darauf hinzuweisen. Für solche aufklärende Arbeit werden auch die regelmäßigen Wanderungen und größeren Ausflüge als geeignet bezeichnet. Die Provinzialschulkollegien und Regierungen sind daher veranlaßt worden, den ihnen unterstellten Schulen eine derartige Aufklärung der Schüler in geeigneter Weise zur Pflicht zu machen.

Schalksmühle

—x Am kommenden Sonnabend, den 25. d. M. können die Eheleute, Breitemeister und Gemeindevertreter Otto Vornmann und Frau Verta geb. Brüggendiek, Hölverstr. 35 hiersebst das Fest ihrer Silberhochzeit begehen. Unsere herzlichsten Glückwünsche. — Heute feiern dasselbe Fest Pader Wilt. Bachhaus und Frau Lina geb. Herzog zu Nieder-Reeswinkel. Nachträglich die besten Wünsche.

Rierspe

—p Auf dem hiesigen **Fundbüro** wurden abgegeben, eine Brille mit Hülle. Fundstelle war die Provinzialstraße in der Nähe von Tannenbaum. Berliker wollen sich auf Zimmer 4 des Amtshauses melden. — **Verloren** ging eine neue Arbeitshose auf der Straße Wildenbühl—Neuenhagen. Abzugeben auf dem Polizeibüro in Rierspe.

—s **Nationaltrauertag.** Wie in den Vorjahren, so wird auch dieses Mal wieder der auf den 4. März festgesetzte Nationaltrauertag von unseren Vereinen in würdiger Weise begangen. Des vormittags um 10,15 Uhr ver-

jammeln die Vereine sich am Berliner Hof, um alsdann geschlossen am Gottesdienst in der Kirche teilzunehmen. Im Anschluß daran findet eine Trauerkundgebung am Kriegerdenkmal statt durch Niederlegung von Kränzen, einer Ansprache, sowie Vortrag einiger Chöre des M.-G.-V. „Sängerbund.“

—s **Familienabend des Landwehrvereins.** Am kommenden Samstag veranstaltet der Landwehrverein einen gemütlichen Abend im Saale des Hotels Plate. Für reiche Unterhaltung, wie Musikdarbietungen, theatrale Aufführungen usw. ist Sorge getragen. Die Veranstaltung beginnt um 8 Uhr abends.

—p Der **Schützenverein Elbringhausen** hatte am Sonntag zu einer Generalversammlung eingeladen, die von dem 1. Vorsitzenden eröffnet wurde. Zur Beratung standen die Punkte 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neuwahl des Kommandos, 4. Festsetzung der Beiträge, 5. Abhaltung von Preisschießen, 6. Verschiedenes. Im verflossenen Vereinsjahre wurden außer den jagungsmäßigen Generalversammlungen noch 4 Vorstandssitzungen abgehalten. Mehrmals war zu Preis- und Übungsschießen auf dem Schießstand in Wierhagen eingeladen. Die leider vom Wetter nicht begünstigt waren und sämtliche angelegten Tage verregneten. Den Kassenbericht erstattete der Kassierer. Die Einnahme betrug 385,24 RM., die Ausgabe 339,94 RM., also ein Bestand von 45,70 RM. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der bisherige Hauptmann G. W. Kubbier, Rierspe bat brieflich von einer Wiederwahl abzusehen, da er mit öffentlichen Aemtern überhäuft sei. Seinem Wunsche wurde stattgegeben und der bisherige 1. Offizier Ernst Rich sen. Elbringhausen zum Hauptmann gewählt. Als weitere Kommandomitglieder wurden die Herren Josef Niggemann, Heinrich Heese, Hugo Schmale, Otto Schmale und Fritz Vollmann, sowie Georg Vollmann gewählt. Der Beitrag wurde auf 1 RM. belassen. Im kommenden Sommer sollen wieder Preisschießen stattfinden. Die Festlegung der Veranstaltungen soll dem Vorstand und Kommando überlassen bleiben. Unter Punkt Verschiedenes sind 5 Anteilscheine ausgelost worden und zwar die Nummern 10, 11, 25, 27, 30 und 59. Gegen 7,30 Uhr wurde die gutbesuchte Versammlung beschlossen.

Rierspe-Bhf.

—b Das **Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ Ortsgruppe Rierspe-Bhf.** beging am Samstagabend im Saale des Hotel Cramer sein diesjähriges Frühlingsfest bestehend aus Konzert und Ball. Schon vor Beginn war der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt, ein Zeichen für die Beliebtheit dieses Festes. Nicht nur hiesige, sondern auch auswärtige Gäste waren anwesend. Das Gemeindeoberhaupt, Herr Bürgermeister Hiltebrandt hatte es sich nicht nehmen lassen, der Veranstaltung beizuwohnen. Gegen 8 Uhr eröffnete der Musikverein das Konzert, worauf Fräulein Becker zur Begrüßung einen von dem Heimatdichter Fritz Linde, Höferhof verfaßten Prolog vortrug. In Sonderheit ist dann das Schauspiel in 6 Bildern „Ein Frühlingsstraum“ nach dem gleichnamigen Roman von Fr. Lehne zu erwähnen. Die Rollenverteilung war von geschickten Händen vorgenommen worden und trug wesentlich zu dem vollen Erfolg bei. Man hatte keine Mühe und Arbeit gescheut um in jeder Richtung ein sicheres Gelingen zu ermöglichen. Im zweiten Teil hielt Herr Schnepfer, Lüdenscheld eine feindurchdachte und tiefsinnige Festansprache, die allseitigen Beifall erntete. Damit auch dem Humor kein Abbruch getan werde, ging im weiteren Verlauf des Konzertes das Lustspiel „Mädchen für alles“ über die Bühne womit man den größten Applaus erntete. Ein gut besuchter Ball beschloß die gutverlaufene Feier.

* **Meinerzhagen, 21. Febr.** Einen eigenartigen Unfall erlitt der Zimmermeister Gustav Sure zu Weisensperd am Sonntagabend. Er wollte an einem kleinen Teich im Sieden eine Flasche mit Wasser füllen. Auf dem feuchten Boden glitt er aus und fiel hin. Dabei zerbrach die Flasche, die er in der Hand hielt, und die Scherben zerschnitten ihm die Schlagader und einige Sehnen. Dr. med. Hedfeld leistete die erste ärztliche Hilfe und ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus Lüdenscheld an.

Bredersfeld, 21. Febr. Einen prächtigen Anblick bietet augenblicklich die Ennepetalssperre, die infolge der reichlichen Niederschläge der letzten Wochen vollständig gefüllt ist (12,6 Millionen Kubimeter) und nun schäumend überläuft.

Köln, 21. Febr. Eine verwegene Wette ging heute nachmittag der polnische Konditor Franz Garotichin ein. Er hatte mit jemandem gewettet, am Kölner Dom entlang die höchste Spitze, die sogenannte Kreuzblume zu erklettern. Kurz entschlossen schwang sich der Verwegene von Terasse zu Terasse und gelangte nach etwa 30 Minuten auf der etwa 160 m über dem Erdboden liegenden Kreuzblume des Südturmes an. Solange der Kölner Dom steht, ist diese Erstkletterung des Domes bis zur Spitze die erste. Der Fassadenkletterer trug ein Karnevals-kostüm. Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge verfolgte das Wagnis mit größter Spannung. Der erfolgreiche Fassadenkletterer wurde zum Schluß seiner Bravourleistung — von der Polizei festgenommen.

Hamburg. Generalleutnant a. D. Wilhelm v. Goltz ist im 78. Lebensjahre in Kienfeld gestorben. Er hat den Krieg von 1870/71 und den Weltkrieg mitgemacht.

Berlin a. d. Aller. Beim Spielen an einem Sandberg wurden durch plötzlich einströmende Sandmassen zwei Kinder im Alter von zwei und vier Jahren verschüttet.

Häßlicher Zahnbelag

Übler Mundgeruch beseitigt.

(Ein Urteil von Vielen): Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen heute vollkommen freiwillig und unaufgefordert ein Dankschreiben zu überreichen. Nachdem ich einmal aufgeführt hatte, Chlorodont zu gebrauchen versuchte ich in Reihenfolge ... Ich kaufe nun vor kurzem wieder Chlorodont und beobachte folgendes: Meine Zähne haben schon nach kürzerer Zeit wieder den gelblichen Schein verloren, sind wieder blendend weiß und blank. Außerdem ist die frühere Glatte wieder zum Vorschein gekommen. Der eigenartige Geschmack des „Chlorodont“ übt außerdem eine erfrischende, im Sommer besonders wohlthuende Wirkung aus. Ich werde nach den wirklich gemachten Erfahrungen ab jetzt nur noch „Chlorodont“ benutzen und meine Devise wird stets lauten, für mich und jeden zur Empfehlung:

Kauf Chlorodont Dir heute ein,
Dann ist Dein Zahn stets blendend rein.

Berlin-Schöneberg

D. D.

(Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.)

Nr. 5

Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pfg., große Tube 1 RM. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 RM., für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 RM. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Krawall beim Karneval.

Hochbetrieb am Rosenmontag.

Zum ersten Male seit 32 Jahren sollte am Fischbrunnen am Rathaus in München der historische Mehgersprung ausgeführt werden. Die Zeremonie des Mehgersprunges gilt dem Freispruch der Lehrlinge. Nach dem Ständchen bei den Würdenträgern der Innung erfolgte der Festzug, eröffnet von 16 kleinen Mehgersöhnchen in roter Tracht zu Pferde. Ihnen schlossen sich die beiden Hochzeiter in rotem Rock mit dem Zunftbecher und der Zunftkanne an, begleitet von ihren beiden Brautführern und einer Abteilung von 60 Gesellen in weißer Berufskleidung, dann die 21 Lehrlinge, die freigesprochen werden sollten, in roter Toppe, schwarzen Weinleibern, weißem Schurz und schwarzem breitrandigem Hut. Dann kam der Eidgeselle mit dem Zunftbecher von 1670, die Fahne, die Zunftlade, begleitet von Gesellen in weißer Berufskleidung mit bekränzten Weilen. Schließlich die Obermeister, die Innungen selbst und die Sänger.

Die Menge durchbrach teilweise die Absperrung der Polizei, wobei viele Personen, vor allem Frauen, überannt und zu Boden getreten oder ohnmächtig wurden. Im ganzen wurden

174 Personen als verletzt oder erkrankt abtransportiert.

Nach Mitteilung der Polizei wurde eine Anzahl von randalstigen halbwegsigen Personen, unter denen sich auch Kommunisten befanden, festgenommen. Wegen der wachsenden Unruhe der Menge mußte der Mehgersprung vorzeitig im Rathausaal abgehalten werden. Ebenso konnte nach Aufhebung der Absperrung der Abmarsch der Mehgerinnung nicht programmäßig durchgeführt werden.

Nach 16jähriger Pause feierte Köln zum ersten Male seinen Karneval, unter ungeheurer Beteiligung der Einheimischen und der Besucher aus der Provinz. Die Reichsbahn schätzte den Besuch von außerhalb auf 180 000 Personen.

Nachdem schon lange vor Beginn lebhaftes Faschingstreiben in den Straßen der Altstadt herrschte, zog der traditionelle Rosenmontagszug durch die Stadt. Der Zug, der eine Satire auf die „Presse“ darstellte, weckte bei den Zuschauern große Begeisterung. In Köln verfechten manche Leute ihr letztes Hab und Gut, nur um den Karneval mitzumachen.

Die Steuerpresse.

Bild aus dem Münchener Karnevalszug.



Hier sehen Sie mit viel Zutresse In Tätigkeit die Steuerpresse — Sie meinen, nur beim Karneval? Oh, nein! wie hier, so überall.

Der Michel denkt: „Das ist nicht ohne, Sie pressen mich wie die Zitrone! Doch was geschieht, Herr Steuermann, Wenn ich nicht „Piep!“ mehr japsen kann??“

Das glänzende Schauspiel des großen Rosenmontagszuges, der sich durch die Straßen von Mainz bewegte, hatte ebenfalls Tausende von Zuschauern angelockt. Der Zug, der vielfach außerordentlich schöne und künstlerisch gestaltete Gruppen enthielt, hatte eine Länge von mehreren Kilometern. Der Karneval ist und bleibt die größte Freude für den Rheinländer. Das lehrte auch wieder dieser Rosenmontag.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 21. Februar.

Großadmiral v. Köster †.

Kiel. Großadmiral Hans von Köster ist infolge Herzlähmung im Alter von 84 Jahren gestorben. Er wurde am 29. April 1844 in Schwerin geboren, trat 1859 in die damalige preussische Marine ein. 1899 wurde er Generalinspekteur der Marine und war von 1903 bis 1906 Flottenchef. Der Verstorbene hatte sich große Verdienste um die Ausgestaltung der ehemaligen deutschen Marine erworben.

Äble Auswüchse am Rosenmontag.

München. In der Nacht von Montag auf Dienstag kam es in München vor dem Bürgerbräu zu größeren Menschenansammlungen, die allmählich den Straßenverkehr völlig lahmlegten. Inmitten der Menschenmenge betätigte sich überfallig ein Fanfänger. Er belästigte hauptsächlich Frauen, brachte eine Menge Straßenbahnzüge zum Halten, zog die Kontaktfahnen der Triebwagen herunter, schnitt die Stride der Kontaktfahnen ab und schlug auf die Straßenbahnbeamten ein. Als andere Mittel nichts fruchteten, wurde berittene Schutzmannschaft eingesetzt, die in kurzer Zeit die Ordnung wiederherstellte.

Verhaftung eines ungetreuen Angestellten.

Frankfurt a. M. Der vor mehreren Wochen mit 30 000 Mark entflohenen Maschinist Birx, der vom Arbeitsamt den Auftrag erhalten hatte, das Geld nach der Stadthauptkasse zu transportieren, obwohl er ein mehrfach mit Zuchthaus verurteilter Mann ist, ist nunmehr in Köln verhaftet worden. Durch fortgesetztes Ausgeben von Zehnmarktscheinen lenkte er den Verdacht der Polizei auf sich, die zunächst einen Falschmünzer in ihm vermutete. Bei seiner Verhaftung gab er einen falschen Namen an. Jetzt stellte sich nun heraus, daß es sich um den lange gesuchten Birx handelt.

Stockholm. Der kommerzielle Fernsprechtelegraph zwischen Stockholm und den Vereinigten Staaten von Amerika samt Kuba wurde eröffnet.

Pittsburg. In der Kohlengrube von Newington hat sich eine Explosion ereignet, durch die 40 Arbeiter begraben worden sein sollen.

Börse und Handel.

Amstische Berliner Notierungen vom 21. Februar.

* Börsenbericht. Tendenz: Schwach. Die nunmehr erfolgte Annahme der Freigabe des amerikanischen Senates vermochte der Börse nicht die erwartete Anregung zu geben. Angesichts der nach wie vor herrschenden Geschäftslage blieb diese für die deutsche Wirtschaft erfreuliche Tatsache vielmehr ohne Einfluß auf die Tendenz, zumal andererseits sehr wenig sonstige Anregungen vorlagen und das Rheinland sowie die süddeutschen Kreise angesichts des Feiertages dem Markt völlig fernblieben. Die Börse war eher zu Abgaben geneigt, so daß die Tendenz allgemein nach unten neigte. Die Abschwächungen hielten sich aber in engen Grenzen und betrugen höchstens 1,5–2,5 Prozent. Das Angebot an kurzfristigen Geldern war im Gegensatz zu den Vortagen von allen Seiten reichlicher. Man entschloß sich daher zu einer Herabsetzung des Tagesgeldsatzes um 1/4 auf 5–7 %. Für erste Firmen lautete der Satz auf 5 % und darunter. Auch Monatsgeld war mit 7–8 % eher etwas leichter. Im weiteren Verlauf gab das Kursniveau weiter nach, und zwar am meisten in Freigabebewerten, da hier von der Mittläuferschaft stärkere Realisationen vorgenommen wurden. F. G. Farben stellten sich auf 262 %.

* Devisenbörse. Dollar 4,18–4,19; engl. Pfund 20,41–20,45; holl. Gulden 168,36–168,70; Danz. 81,56 bis 81,72; franz. Frank 16,45–16,49; Schweiz. 80,51 bis 80,67; Belg. 58,22–58,34; Italien 22,17–22,21; schwed.

Krone 112,29–112,51; dän. 112,09–112,31; norw. 111,33 bis 111,60; tschech. 12,40–12,42; österr. Schilling 58,93 bis 59,05; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,90–47,10; Argentinien 1,790–1,794; Spanien 70,99–71,13.

* Produktienbörse. Die Haltung im hiesigen Getreideverkehr war recht fest und es wurden wieder merklich höhere Preise bezahlt. Es waren hier mancherlei Kaufaufträge und Deckungen auszuführen, unter denen sich im Zeitgeschäft auch Anschaffungen der Mühlen befanden. Vom Inlande war das Weizenangebot klein, da die geringe Ware weiter zu Futterzwecken nach dem Auslande geht und das gute Material teilweise von den Provinzmühlen festgehalten wird. Die Eiforderungen stellten sich auch etwas höher. Nach der Tschechoslowakei besteht fortgesetzt Kaufkraft für Weizen wie für Roggen und auch für Hafer. Im hiesigen Roggenverkehr ist die Unternehmungslust gering geblieben und wenn auch für Märzlieferung eine leichte Besserung bewilligt werden mußte, so waren für Mai und Juni die Anfangsnoteierungen nur wenig verändert. Im Weizenhandel war es ruhig. Gerste hat ihre bisherige Situation behalten und auch für Hafer war bei mäßigen Offerten die Tendenz ziemlich fest geblieben. Mais bei stillem, aber regelmäßigem Konsumgeschäft ruhig.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	21. 2.	20. 2.		21. 2.	20. 2.
Weiz., märk.	231-234	230-233	Weizfl. I. Brl.	15,3	15,3
pommersch.	—	—	Roggl. I. Brl.	15,3	15,3
Rogg., märk.	235-239	235-239	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinfaat	—	—
weßpreuß.	—	—	Bitt.-Erbsen	47-55	47-55
Braugerle	221-275	221-275	H. Speiserb.	34-36	34-36
Futtergerle	—	—	Futtererbsen	25-27	25-27
Hafer, märk.	211-222	211-222	Betulschen	20,0-20,5	20,0-20,5
pommersch.	—	—	Aderbohnen	20,5-21,5	20,5-21,5
weßpreuß.	—	—	Widen	21-23	21-23
Weizenmehl	—	—	Lupin., blau	14,0-14,7	14,0-14,7
p 100 kg. fr.	—	—	Lupin., gelb	15,2-16,0	15,2-16,0
Bl. br. Infr.	—	—	Seradella	20-23	20-23
Sad. (feinst.)	—	—	Rapstuchen	19,5-19,6	19,5-19,6
Mfr. u. Rot.	29,7-34,2	29,5-34,0	Leintuchen	22,2-22,4	22,2-22,4
Roggenmehl	—	—	Trodenschbl.	12,8-12,9	12,8-12,9
p 100 kg. fr.	—	—	Sono-Schrot	21,2-21,8	21,2-21,8
Berlin br.	—	—	Torfm. 30/71	—	—
Infr. Sad.	31,0-34,2	30,5-34,0	Kartoffelfld.	23,3-23,7	23,3-23,7

* Butterpreise ab Station (Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers): 1. Qualität per Zentner 177 Mark, 2. Qualität per Zentner 163 Mark, abfallende Butter 149 Mark. Tendenz: Fest.

* Großer Einfuhrüberschuß im Außenhandel. Die Entwicklung des deutschen Außenhandels in dem ersten Monat des neuen Jahres hat zu einem Einfuhrüberschuß von über einer halben Milliarde Mark (508 Millionen Mark) geführt und hat damit wohl die bisher höchste Passivität erreicht. Bemerkenswert ist es, daß an dieser Entwicklung nicht allein (wie in den Vormonaten) die weitere Steigerung der Einfuhr, sondern in gleichem Umfange auch ein Rückgang der Ausfuhr Schuld trägt.

* Frankfurter Mittags- und Abendbörse. Obwohl die Börse auf Grund der günstigen Regelung in der Freigabe eine feste Haltung erwartet hatte, setzte sich zur allgemeinen Überraschung bereits zum amtlichen Beginn ein schwächerer Verlauf durch. So gingen fast sämtliche Aktienmärkte im Ausmaße von 1–3 % zurück. An der Abendbörse war kaum ein Geschäft zu verzeichnen. A. G. 167 1/2 Prozent, F. G. Farben 263 1/2 Prozent.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte vom Verkaufstage 21. Februar 1928.

Auftrieb: 2445 Stück Ferkel und Läuferchweine.

Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität):

6–8 Wochen alt RM. 14.— bis 20.—

8–12 Wochen alt RM. 21.— bis 30.—

Läuferchweine:

3–4 Monate alt RM. 31.— bis 40.—

4–6 Monate alt RM. 41.— bis 55.—

Marktverlauf: Ganz flauer Geschäftsgang.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme und liebevollen Gedenkens beim Heimgang unser lieben, guten Großmutter sprechen wir im Namen der Hinterbliebenen auf diesem Wege allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Familie K. H. Rittinghaus jr.
Halver.

Für die uns allseitig erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hierdurch Allen unsern

herzlichsten Dank

aus.
Glürfeld, den 21. Febr. 1928.

Familie Adolf Vormann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Klegspe-Bhf., den 21. Febr. 1928.

Familie Gustav Schneider.

Geschenk=Artikel!

EB- und Kaffee-Service

In allen Zusammenstellungen.

Tee-Service

Obst-Service

Küchen-Garnituren

Bowlen

Blumenkübel

Likör-Service

Kakao-Kannen

Tabakdosen

Waschgarnituren

In sehr schöner Auswahl.

Wilh. Bell jr., Halver.

Spezial-Haus für Betten

Wäsche und Aussteuer
Steppdecken, Matratzen
Reform-Unterbetten
Metallbettstellen
Kinderbetten, Bettfedern
Halbdaunen und Daunen
Dampf-Bettfedern
Reinigungs-Anlage

Aug. Vollmerhaus, Kierspe-Bhf.

Für die uns anlässlich unserer
silbernen Hochzeit
erwiesenen Aufmerksamkeit sagen
wir hiermit allen unseren

herzlichen Dank.

August Potthoff u. Frau

Kierspe-Bhf., im Febr. 1928.

Deffentl. Mahnung.

Es werden angemahnt: Staatl. Steuer vom Grundvermögen und Hauszinssteuer für Monat Februar, Gemeindegrundsteuer und Hundsteuer für das IV. Vierteljahr. Ab 25. 2. 1928 erfolgt zwangsweise Einziehung.

Verzugszinsen werden vom Fälligkeitstage ab erhoben.

Lüdenscheid, den 20. Febr. 1928.

Die Amts- und Gemeindekassenverwaltung.



Landwehrverein Kierspe.

Samstag, den 25. Februar
im Hotel Plate

Gemütlicher Abend.

—:— Beginn 8 Uhr. —:—

Geschäftsbogen
Mitteilungen
Postkarten

Allgemeiner Anzeiger

Buchdruckerei
Halver i. W. Fernruf 42

Vom Versicherungsamt
bin ich bisher nicht zur
Krankenkassenbehandlung
zugelassen.

Klähe Dentist.

Ein gebrauchtes, gut
erhaltenes, vollständiges
Bett

zu kaufen gesucht.
Von wem sagt die
Geschäftsst. des Allg. Anz.
Halver.

Empfehle mich in
Lieferung und
Anpflanzung

jämlicher
Nadel- und
Laubholzpflanzen
zu billigsten Preisen.

Ernst Rüdch jr.

Forstkulturgehäuft
Elbringhausen bei Kierspe
Tel. 67 Amt Meinerzhagen

Frische grüne Heringe
angekommen, 5 Pf. 1 Mk.
und verschiedene Seeische
Frau A. M. Fiedr. 2. Lausberg
Halver Hochstraße 4.

Bü rste n war en :

Kleiderbürsten
Gutbürsten
Reisebürsten
Haarbürsten
Nagelbürsten
Wischbürsten
Waschbürsten
Abseifbürsten
Handfeger
Haarbesen

Wilh. Bell jr., Halver

Herd und Scholle

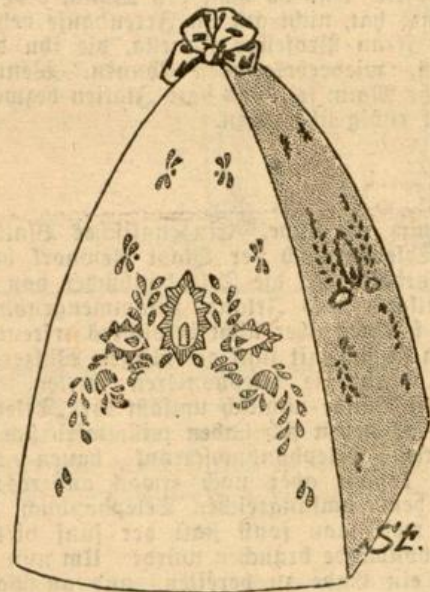
Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schaltmüller General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

Abhärtung der Kinder.

Wer kennt nicht die beiden Arten von Eltern, die in allzu sorgfamer Weise um die Gesundheit ihrer Kinder bemüht sind? Die einen, die vor jedem kalten Lufthauch zittern, der ihre Kleinen treffen kann, denen kein Stoff warm genug, kein Mantel zu dick ist, die andern, die frühmorgens und abends die Kinder kalt übergießen und sie so vor den Gefahren der Witterung schützen wollen. Was ist das Richtige? Wie immer bei solchen Fragen heißt die Antwort: Beides ist richtig und beides ist falsch! Richtig sind die Methoden nur dann, wenn die Kinder dabei gut gedeihen. Falsch sind alle diese Methoden, wenn sie dem übertriebenen elterlichen Gesundheitsdünkel entspringen und wenn sich die Kinder bei den Maßnahmen ihrer Eltern — so gut sie gemeint sind — nicht wohl fühlen. Ein Kind, das im dicken Anzug sich beengt und unfrei fühlen muß, weil seine Mutter sehr empfindlich ist, ist ebenso bellagenswert wie das Kind, das zitternd den Morgen erwartet, wo es seinen kalten Fuß bekommt, der seinem Vater so gut getan hat. Gesunde Kinder wissen ebenso gut wie jedes Tier, was ihm gut ist, und es ist stets von Uebel, in allzu ängstlicher Weise vorbeugend ihre Gesundheit schützen zu wollen. Schließlich ist ein Schnupfen schon einmal in Kauf zu nehmen, und es lohnt sich kaum, aus Furcht davor seine Kinder mit mehr oder weniger unangenehmen hygienischen Prozeduren zu behelligen. Mehr Vernunft und weniger fanatische Starrheit nach der einen wie der anderen Seite ist am Platze.

Den Abhärtungsfreunden aber dies zur Mahnung: Noch ist nicht erwiesen, daß der „abgehärtete“ Kaltwasserfreund wirklich widerstandsfähiger ist. Er kann ebenfogut eine Lungenentzündung bekommen wie der durch Mantel und Halstücher „Verweichtlichte“. Oft aber übersteht ein gepflegtes und behütetes Kind Infektionskrankheiten besser als eines, das durch unvernünftige Abhärtungsversuche nervös und mehr oder weniger geschwächt ist. An Kindern, die sich wohlfühlen, soll man überhaupt keine — der übertriebenen Mänglichkeit der Eltern entspringende — Experimente machen.



St. 1216. Dreiteiliger Kaffeewärmer, Stoffgröße 43:80, vorgezeichnet auf weißem Halbseiden, 2,25 M., Stidmaterial 2 M., prima handgestickt und garniert 15,50. Lyon-Abplattmuster 80 Pf.

Küche und Haus.

Bier-Flasche. Ganz mageres Schweinefleisch wird geklopft und in nicht zu kleine Würfel geschnitten. Dann läßt man mehrere fein geschnittene Zwiebeln, Salz, Pfeffer, Majoran und eine fein gehackte Fehe Knoblauch mit etwas Butter oder Fett dünsten, aber nicht braun werden, gibt sodann die Fleischwürfel hinzu und dämpft sie damit durch. Wenn sie anfangen weich zu werden, gießt man halb Bier und halb Wasser hinzu, so viel, daß das Fleisch nur knapp bedeckt ist, sowie auf etwa 2 bis 2½ Pfund Schweinefleisch eine Obertasse geriebenes Schwarzbrot, mit viel Schwarzkraut, dünstet alles noch eine Zeitlang und gießt noch etwas Bier hinzu, falls die Tante zu kurz werden sollte. Man gibt in Butter gedünstete oder geröstete Kartoffeln und nach Wunsch Sauerkraut oder Schmor Kohl.

Gebäcker Rosenkohl. 1½ bis 2 Pfund Rosenkohl ist zu puzen und in schwachem Salzwasser zehn Minuten zu kochen. Dann schwenkt man die abgeseigten Köpfe mit etwas Butter durch und füllt sie in eine Backform, streut feingewiegten Schinken oder Reste von Schweinebraten darüber und gibt dann folgende Masse darauf: Von ½ Liter Milch, 175 Gramm Mehl, 2 Eßlöffel Fett und etwas Maggiwürze kocht man einen heißen Brei, den man, wenn er etwas abgekühlt ist, mit drei bis vier Eigelb vermischt und mit einem knappen halben Teelöffel Deckers Backpulver und dem Eierschnee vermischt. Nachdem man die Masse auf dem Rohr gefüllt hat, streut man geriebenen Käse und Bedeckel darüber und backt die Speise in guter Hitze 40 Minuten.

Pikantes Reisfleisch. Zwei Zwiebeln werden klein zerschnitten und mit Butter hellgelb gedünstet. 350 Gramm Speck zerschneidet man in Würfel und schmeißt sie mit der Zwiebelmasse durch, darauf fügt man 2 Pfund in Würfel geschnittenes Hammelfleisch hinzu, salzt nach Geschmack und gibt eine Prise roten Pfeffer daran. Alles läßt man halb gar dämpfen. Inzwischen hat man eine Fleischbrühe hergestellt und darin ein Viertelteller Reis gar gedämpft. Der noch körnige Reis wird nun zu dem Fleisch gegeben, von der Fleischbrühe aufgefüllt und alles zusammen weichgekocht. Dann streut man geriebenen Parmesan darüber.

Makai. 250 Gramm Quark durch feines Sieb streichen, mit 40 Gramm Zucker mischen und ¼ Liter Schlag Sahne oder Milch unterziehen. Mit frischen Erdbeeren, Himbeeren oder eingefochten Preiselbeeren oder zu Kartoffelpuffern reichen. Makai ist auch eine wohlsmekende und nahrhafte Füllung für Eierkuchen.

Kalter Reisbrand. 250 Gramm Reis waschen und brühen, 1½ Liter Milch, die man mit einer Prise Salz und Zucker

Vanillezucker abgeschmeckt hat, gar dinsten. In ausgeplüßte Ringform füllen, nach Erkalten stützen, inneren Ring mit geschmorten Früchten füllen.

Bevor man den Fußboden streicht, ist es unbedingt erforderlich, ihn ein bis zwei Tage vorher gründlich zu scheuern, damit er nachher vollständig trocken ist. Die Farbe wird dann gleichmäßig und dünn mit einem weichen Pinsel in Richtung der Holzfasern aufgetragen. Dieser Farbanstrich muß mindestens 28 bis 36 Stunden Ruhe haben, um vollständig abtrocknen zu können. Erst dann wird der Lack, der mit Farbe und Terpentin vermischt sein muß, aufgetragen. Oft kommt es vor, daß sich der Lack beim Streichen verdrückt. Ein kleiner Zusatz von Terpentin macht ihn wieder dünnflüssig. Der Lack trocknet innerhalb von 12 Stunden. Bevor man den neuangestrichenen Raum benutzt, empfiehlt es sich, den Fußboden mehrmals mit kaltem Wasser aufzuwischen. Den Pinsel reinigt man am besten in Terpentin.

Einmachgläser zerspringen nicht leicht, wenn man sie vor dem Gebrauch erwärmt. Das geschieht am besten, wenn man ein Tuch in heißes Wasser taucht, die zu erwärmenden Gläser daraufstellt und sie von allen Seiten in das warme Tuch einhüllt. Ueberhaupt springen die Gläser nicht so leicht, wenn sie beim Einfüllen auf ein warmes Tuch gestellt werden.

Kalkflecken aus Stoffen entfernt man zuerst durch vorsichtiges Reiben oder Bürsten; die noch zurückbleibende Stelle reibt man mit Essig oder Zitronen ab.

Spült man das gewaschene Geschirr nach dem Abwaschen in möglichst heißem Wasser und stellt man es hernach tunlichst einzeln zum Abtrocknen hin, so hat man nicht nötig, das Geschirr abzutrocknen, und man spart Zeit und Handtücher.

Gesundheitspflege

Der Ausbruch hohen Fiebers wirkt auf manche Unerschaffene wie der Ausbruch eines Brandschadens: sie werden kopflos. Ebenso wie es aber sehr wichtig ist, noch vor Eintreffen der Feuerwehr die richtigen Maßnahmen zu ergreifen, ist es für den Arzt von größter Bedeutung, daß ihm seine Tätigkeit nicht durch vorhergehende unzuverlässige Anordnungen erschwert werde. Bei sehr schnell steigender Körpertemperatur tritt oft der bekannte Schüttelfrost auf, der auf eine Zusammenziehung der Hautgefäße zurückzuführen ist; mitunter stellen sich auch Krämpfe ein. Wohl ist es zweckmäßig, vorübergehend Wärme anzuwenden. Gänzlich unangebracht ist es aber, bei hohem Fieber und Schüttelfrost den Kranken in ein Federbett zu legen und unter einer Bergelast von Oberbetten, warmen Decken und Pfühlen zu begraben und dazu noch den Ofen, was hatte, was tannste, „einzufacheln“. Besonders junge Mütter möchten es ihrem unter Schüttelfrost leidenden Lieblinge so „warm wie möglich“ machen. — Hat das Kind dagegen unter Fieberhitz zu leiden, so wendet man zweckmäßigerweise eine stubenwarme Packung an. Man wringt ein in stubenwarmes Wasser getauchtes Handtuch aus, legt es um den Rumpf des Kranken und schlägt ein wollenes Tuch darüber, dessen Ränder das Handtuch um ein gutes Stück überragen. Ein Prießnitzumschlag wäre im gegebenen Falle nicht angebracht, da eine allmähliche Verdunstung erwünscht ist. Man kann unter Umständen an Stelle dieser Teilpackung eine Packung des ganzen Körpers vom Hals an vornehmen. Bei Krämpfen legt man ein nasses, kühles Tuch auf den Kopf, das entsprechend zu erneuern ist.

Kinder als Patienten sind bekanntlich nicht immer leicht zu behandeln (Erwachsene übrigens auch nicht). Ist ein Kind besonders ungebärdig, so wird die Tätigkeit des Arztes mitunter noch durch die „Beschwichtigungsversuche“ der ängstlichen und unerfahrenen jungen Mutter erschwert. Manche Kinder werden durch diese Versuche, sie um jeden Preis zu beruhigen und von der Ungefährlichkeit des „guten Onkel Doktor“ zu überzeugen, nur noch aufgeregter und aufässiger. In diesen Fällen ist es oft am besten, die Mutter verläßt das Zimmer und läßt den kleinen Patienten mit einer älteren Verwandten von gutem, aber bestimmtem Wesen zurück, die gleichzeitig auch dem Arzte die nötigen Aufklärungen geben kann. Während der Untersuchung

belästigt man den Arzt nicht mit überflüssigen Fragen. Ist die Untersuchung beendet, so frage man nach Herzenslust und verschweige keine Beobachtungen, die man am Kranken gemacht hat. Junge Mütter befolgen oft ärztliche Verordnungen zu sehr dem Buchstaben nach und weichen z. B. ihr krankes Kind aus dem Schlaf, um ihm die Medizin zu verabreichen, weil „die letzte Stunde geschlagen hat“.

Krähenfüße hinterlassen nicht nur auf einer Schneelandschaft Spuren, sondern auch auf der schneeigen Haut unserer Damen. Ein gutes Mittel hiergegen ist Kamillentee und Massage. Zwei bis drei mit kochendem Wasser übergossene Teelöffel Kamillentee lasse man etwa eine halbe Stunde stehen. Man taucht dann ein Taschentuch in den Tee, drückt es aus und legt es auf das Gesicht. Gleichzeitig legt man ein trockenes Tuch über das feuchte und läßt beide Tücher etwa eine halbe Stunde liegen. Man liegt am besten in dieser Zeit. Das ganze Gesicht beginnt natürlich zu dampfen. Bei der nachfolgenden Massage streicht man die dadurch elastisch gewordene Haut unter den Augen und von der Nase in der Richtung zu den Schläfen.

Mit der Zahnbürste bürtet man bekanntlich seine Zähne. Jedoch verrichtet die Zahnbürste auch gutnachbarliche Dienste für die Lippen. Zu beide Lippen werden jeden Morgen mit der Zahnbürste mit kaltem Wasser kräftig gebürstet. Sind die Lippen dagegen zu dünn, so massiere man sie. Die Massage geschieht auf die Weise, daß man die Lippen mit den Fingern leicht andrückt und dann schnell losläßt, den Lippen also gewissermaßen einen leichten — „Nasenstüber“ verleiht. Auf diese Weise wird den Lippen außerdem eine kräftige rote Farbe verliehen. Es lohnt sich schon, in dieser Beziehung — „ne Lippe zu riskieren“.

Garten und Blumen.

Pfropfen zwischen Holz und Rinde.

Für Unterlagen, deren Stärke drei Zentimeter nicht überschreitet, ist das nachstehend beschriebene und im Bilde gezeigte Verfahren des Pfropfens zwischen Holz und Rinde

besonders geeignet. Bei diesem Verfahren geht das Wachstum der Rinde wesentlich schneller vor sich als sonst, und die Edelreisler trennen sich nicht so leicht von der Unterlage. Das Edelreis (Fig. a) wird, wie die Abbildung zeigt, quer und schräg nach oben ein- und dann nach unten spitz auslaufend zugeschnitten. Auf der Seite des Reises, die neben der nichtgelösten Rinde der Unterlage zu stehen kommt, wird die Rinde abgenommen. Der Wübling oder die Unterlage wird — dem schrägen Schnitt des Edelreises entsprechend — ebenfalls schief abgeschnitten. Hierauf spaltet man die Rinde in einer Länge, welche dem zugespitzten Teil des Edelreises entspricht. Spitz auslaufend muß nun die Rinde auf einer Seite gelöst und das Edelreis so eingeschoben werden, daß die Schnittfläche der Rindenrinne vom Edelreis auf den Längsschnitt der nicht gelösten Rinde kommt. Dann wird die Verbindung verbunden und mit Baumwachs verstrichen.



Will man dieses Veredelungsverfahren auch bei stärkeren Ästen oder Unterlagen anwenden, so muß dann der Querschnitt an beiden Teilen wagerecht — anstatt schräg — erfolgen. Er darf aber in keinem Falle tiefer als ein Drittel der Edelreisstärke sein, weil sonst nach dem Anwachsen das Abbrechen zu befürchten wäre.

Zur Bepflanzung steiler Abhänge, Böschungen usw., welche die Erde nicht festhalten, eignet sich besonders gut der Zwerg-Hollunder. Er verhindert das Erdrutschen, und wo er einmal Stand gefaßt hat, behauptet er ihn jahrzehntelang, vermehrt sich auch weiter, so daß er mit der Zeit ganze Strecken überzieht.

Als Zwischenfrucht in ausgestockten Rebbergen hat sich die Luzerne stets sehr gut bewährt. Nach dieser Vorfrucht zeigt die Rebe eine besonders üppige Entwicklung.

Für alle Kopfkohlarten ist ein guter, kräftiger, sandiger Lehmboden am besten geeignet. Dort erlangen diese Kohlarten ihre größte Vollkommenheit.

Frühzeitige Schnitterfülle kann man haben, wenn man den Samen im Februar etwas dick in Rinnen in einen Kasten sät und die Pflanzen zur rechten Zeit auf gleiche Weise ins Freie verpflanzet. Hierbei müssen sie aber vorsichtig mit der Erde herausgenommen werden.

Der beste Boden für Meerrettich ist ein durchlassender, dabei doch frischer, kalkhaltiger Lehm- oder Mergelboden, dem es aber an Humus nicht fehlen darf.

Gegen Harzfluß an Kirschbäumen wird mehrfach das Bestreichen der kranken Stellen mit Holzeßig empfohlen.

Welschkeit bei Ertragsgewächsen entsteht durch zuviel Feuchtigkeit oder auch durch zu magere oder zu schwere Erde. Dagegen hilft nur das Umsetzen der kränkenden Pflanzen in frische Erde und ein sehr guter Wasserabzug in den Töpfen.

Nach Feierabend.

Ausweg. „Stört es Sie, wenn wir dreizehn zu Tisch sind?“ „Durchaus nicht! Da esse ich eben für zwei!“

Kindliche Auffassung. „Muttmchen, wie lange dauert's denn noch, bis der Onkel Heinrich Hochzeit macht?“ „Nur noch drei Tage, mein Kind.“ „Aber nicht wahr, Muttmchen, vorher darf er noch einmal alles essen, was er am liebsten mag?“

Kinderweisheit. Die Lehrerin fragt in der Klasse: „Könnt ihr eure warmen Mäntel ausziehen?“ — „Ja.“ — „Kann der Vär seinen warmen Pelz ablegen?“ — „Nein.“ Als die Lehrerin den Grund dafür wissen will, antwortet ein Schüler: „Weil nur der liebe Gott weiß, wo die Knöpfe sind.“

Dame mit Hund. „Wie kommt es eigentlich, Gnädigste, daß man ein so schönes Mädchen, wie Sie sind, nie mit einem Verehrer sieht?“ „Ach, wissen Sie, mit meinem Nero bin ich besser daran. Erstens ist er nie lästig, und zweitens ist er mir treu, trotzdem er an mich gewöhnt ist!“

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5
6	7			
	8		9	
	10	11	12	
13	14		15	16
	17		18	
19		20	21	
		22		
23			24	

Bedeutung der einzelnen Wörter:
a) von links nach rechts: 1 Erbsenlung, 3 Erbsen des Sultans, 6 Stadt am Schwarzen Meer, 8 Göttin des Unheils, 9 Antilopenart, 11 Sternbild, 13 Hafendamm, 15 Raubtier, 17 Göttin des Alters, 19 Lebensbund, 20 japanische Münze, 22 weiblicher Vorname, 23 Singvogel, 24 Gutschein.

b) von oben nach unten: 1 Stammzeichen der Indianer, 2 biblische Frauengestalt, 3 Nebenfluß der Elbe, 4 Naturerscheinung, 5 Straußvogel, 7 Fisch, 9 portugiesische Kolonie, 10 Stadt in Westfalen, 12 norwegischer Dramatiker, 14 seetechischer Ausdruck, 16 Grasnabe, 18 Haustier, 19 Stammutter, 21 Nebenfluß der Donau.

Für unsere Frauen.

Beilage „Mode vom Tage“

Auch das Straßenkleid wird länger!



805

806

807a 807b

808a 808b

809

810

Der Anzug auf der Straße soll niemals auffallen! — Ruhige Formen, besonders wenn im Frühling hellere Farben gewählt werden, sind Vorbedingung unauffälliger Eleganz auf der Straße. — Für Einkaufswege der gerade Mantel mit Knopfschluß bis zum Hals aus praktischen Wollstoffen. — Das Kostüm für den Spaziergang am Vormittag wirkt durch englisch gemusterte Stoffe und aufgesetzte Taschen sportlich betont. — Die gürtellose Sackjacke mit zweireihigem Schluß ist wieder sehr modern und wird viel auch in Schwarz getragen. — Der Rock wird wieder länger. — Für Besuche wählt man offen zu tragende Mäntel mit Pelztragen und Biesenschmuck als Rückenteilung. — Das Complet für den Vormittag darf im Frühling auch hell sein, zeigt dann aber meist den geraden, schmucklosen Mantel ohne Kragen zu einem ganz einfach geschnittenen Kleid.

Man behauptet gern, daß jede Stadt ein besonderes Gesicht hat. Und wer viel reist, wird aber oft gewisse Züge der Ähnlichkeit feststellen, die zwei Orte in ganz verschiedenen Teilen des Landes aufweisen. Nun ist das sicher nicht weiter erstaunlich, wenn man sich überlegt, daß wir in einer Zeit leben, die durch ihren ganzen Rhythmus zu einer gewissen Einheitlichkeit drängt. Alle Städte mit ehrwürdigen Bauten gibt es ja überall und noch viel mehr solche, die erst der neueren Zeit des letzten Jahrhunderts ihr „Gesicht“ verdanken — ganz zu schweigen von den unter dem Druck der Wohnungsnot heranwachsenden Vierteln aller Städte, bei denen Freude an ruhiger Form, Streben nach dem neuen Stil der Zweckmäßigkeit und größte Sparsamkeit eine gemeinsame Note erzeugen. Es ist auch nicht eigentlich die hässliche Gestalt einer Stadt, die sie uns so nachdem fremd oder heimlich erscheinen läßt — es sind die Menschen! Ganz vor kurzem erschien der Bericht eines englischen Globe-trotters von Be-uf über seine erste Bekanntschaft mit Deutschland und den deutsch sprechenden Ländern nach dem Kriege. Es klinge nach Eigenloß, wollten wir hier die sicher ehrlich gemeinten Worte des Lobes wiederholen, die jener Mann von jenseits des Kanals als Ergebnis seiner Beobachtungen schrieb. Aber es muß doch erwähnt werden, daß er die auffallende Zahl gut und geschmackvoll gekleideter Damen im Bild der Straßen hervorhebt! Denn daraus muß geschlossen werden, daß es entweder früher anders war — oder daß unser Freund aus England immer noch an das Märchen von den schlecht angezogenen deutschen Frauen geglaubt hat. Nun — es ist ja letzten Endes gleichgültig, warum er so erstaunt war, die Hauptsache bleibt ja seine schmeichelhafte, aber keineswegs unverdiente Anerkennung. Daß er sie nicht den Männern zuteil werden ließ — oder es nicht für nötig hielt darauf hinzuweisen — scheint wenig erstaunlich: die Tracht der Herren ist nun schon so lange überall in der Kulturwelt von einer beinahe tödlich langweiligen Einheitlichkeit! Es ist also eine ganz uneingeschränkte Anerkennung für den modischen und geschmacklichen Geist der Dame von heute, denn sie beruht auf eingehender Prüfung auf dem

allerhöchsten Gebiet: dem Anzug für die Straße! — Es ist nicht übermäßig schwierig, im eleganten Nachmittags- oder Abendkleid einen guten Eindruck zu machen: diese farbenfrohen, kunstvoll und überlegt geformten Toiletten dürfen ja schärfere Akzente zeigen und sogar einmal — im angenehmen Sinne! — auffallen. Der Anzug für die Straße aber darf das nie! Er soll in Schnitt und Stoff größte Zurückhaltung zeigen, soll bewußt die Trägerin zum Teil der großen Masse strempeln, aus der sie sich für das Auge des Kenners durch die harmonische Gestaltung des Ganzen und die feine Wahl der Einzelheiten hervorheben darf, es ist daher auch zu begrüßen, daß die kniefreien Röcke wieder aus dem Straßenbild verschwinden. Mehr wie irgendwo gilt hier das Wort von der Eleganz, die niemals laut und aufdringlich sein darf! Daß andererseits an schönen Frühlingstagen auch einmal ein leuchtender Farbtou oder gar schneeweißes Weiß erlaubt ist, wird dadurch nicht widerlegt: denn gerade dann muß die Linie des Anzugs von höchster Schlichtheit sein, um den Ausgleich zu schaffen. Man wird in diesen Fällen das nun wieder so stark in den Vordergrund gestellte Complet wählen: das Kleid mit dem modisch schräg gestellten Schluß, den eine schmale farbige Blende markiert, ganz schlicht und glatt, nur durch die Note des ebenfalls farbigen Gürtels belebt, und dazu der leichte Mantel aus weichem Kaisha oder leichter Wolle ohne Kragen und Knopf, also vorbildlich schmucklos, dessen seidenes Futter den gleichen Farbton aufweist wie Blende und Gürtel des Kleides. Man kann sich vorstellen, daß diese Zusammenstellung einen vorbildlichen Anzug für Vormittagsbesuche, Ausstellungsöffnungen oder Rennstage ergibt — vorausgesetzt, daß es wirklich schon richtiger, sonnenfroher Frühling ist! In solchen Tagen, auch wenn das Thermometer ein wenig schüchtern aufwärts strebt, ist auch das Mantelkleid so recht am Platze, das sogar in diesem Frühling auch einmal aus Seide — natürlich in nicht zu leichtem Gewebe — auftritt. Die Anlehnung an die Mantelform — markiert durch scheinbar oder bisweilen auch tatsächlich den Schluß des Rocks und des Kleidoberteils durch

zwei Knöpfe — verweist diesen Anzug in die Gruppe der Straßenkleidung. Dagegen spricht die mehr kleidartige Ausgestaltung des Oberteils durch tiefeingesetzte Seitenteile wieder für die Verwendungsmöglichkeit als Kleid! Auch dieser Anzug eignet sich daher sehr für „besondere“ Gelegenheiten! Allerdings wird da immer die Frage zu prüfen sein, ob die Veranlassung nicht doch lieber das Kleid an sich erfordert, dem man dann den seidenen, Popeline-, Kips- oder auch leichten Wollstoffmantel in der legeren offenen Form mit dem schiden Pelztragen gibt, dessen gerades Rückenteil man heute durch Strahlen- oder spitzgewinkelte Biesen zu beleben liebt. Diesen drei offizieller wirkenden Möglichkeiten des Anzugs für die Straße stehen dann das Kostüm und der ausgesprochene Vormittagsmantel gegenüber, deren Grundnote Betonung der reinen Zweckmäßigkeit und noch größere Unauffälligkeit ist. Das Kostüm übernimmt dabei gleichzeitig die Aufgabe, die beliebte sportliche Tendenz in das Straßenbild zu bringen, die unsere verehrten Damen so jugendlich flott erscheinen läßt. Die zweireihige Sackjacke mit dem tiefstehenden Knopfleist erscheint wieder als großer Favorit im modischen Bild: schwarz mit eingesehten Taschen als korrekter Straßenanzug und auch für Besuche weniger feierlicher Natur, in englisch gemustertem oder grau meliertem Material, dann vielfach mit aufgesetzter Tasche, als Anzug für den Vormittagsparadezug und den Weg durch die Geschäfte, der im Programm fast jeder Dame unverrückbar feststeht. Der ruhige Vormittagsmantel, der sich so zuverlässig auch über dem einfachen Hauskleid bei einem schnellen Marktgang schließen läßt, soll vor allem praktisch sein: Koppentoffe, englische, also karierte, Wollstoffe, schlichter, gerader Schnitt, handliche Knöpfe, die bis zum Hals geschlossen werden können, große, aufgesetzte Taschen und ein schmaler Gürtel, der das Ganze zusammenhält, entsprechen dieser Forderung.

Der eingangs erwähnte Mann aus England hat Recht: man sieht viel gut und richtig angezogene Frauen, die dem Bild unserer Städte jene ruhige Eleganz geben, die international wirkt!

808b. Auch der Mantel ist leicht glöckig geschnitten, hat aufgesetzte Taschen, schmale, lange Revers und schmalen, hochstehenden Kragen. Aufgesetzte schmale Blenden garnieren die Ärmel.

809. Der Rock dieses Kostüms zeigt in der vorderen Mitte eine gegenständige, tief eingelegte Falte. Die Jacke mit Herrenkragen, hat geraden Rücken und doppeltreihigen Verschuß. Die Jacke kann auch ohne Taschen gefertigt werden, je nachdem, ob das Kostüm elegant oder sportlich wirken soll.

810. Der gerade Mantel mit übereinandergreifenden Vorderbahnen ist mit Treffe oder schmalen Blenden reich garniert. Auch die Ärmel zeigen gleiche Garnitur.

Unsere Modelle: 805. Feines Mantelkleid aus Wollstoff. Die Kanten der übereinandergreifenden Blusenvorderteile werden mit einer im Ton des Stoffes gewählten Treffe eingefast. Den Ausschnitt füllt ein Weichen mit Umlegekragen aus dem gleichen Stoff. Das rechte Blusenvorderteil ist lang geschnitten, in Hüfthöhe streift man die verkürzte Rockbahn auf, die bis zur Seitennaht reicht. Die hintere Rockbahn ist in ganzer Länge zugeschnitten und im Taillenschluß der Bluse angefast, der Gürtel deckt die Anfastnaht. Diese Rockbahn greift um die linke Hüfte und knüpft der rechten Bahn unter.

806. Dieser flotte Mantel zeigt neuartigen, einseitigen, schräg verlaufenden Verschuß. Für die Ärmel mit an-

geschnittenen Seitenteilen kann der Stoff quer verarbeitet werden.

807a. Die Vorderbahn des zweireihigen Rocks greift linksseitig über die andere Bahn. Die lange Bluse ist weitenartig zugeschnitten und hat lange eingefasste Ärmel.

807b. Der gerade Mantel schließt mittels eines Knopfes. Der tiefe Schalkragen kann aus dem gleichen Stoff oder aus Pelz gefertigt werden.

808a. Zum glöckig geschnittenen Rock aus Wollstoff wählt man im gleichen Ton gemusterte Seide für die Kumpfbluse, die mit einer Blende aus dem Rockstoff abschließt. Eine schmale Seidenblende umzieht den spitzen Halsanschnitt und deckt den feinsten Blusenverschuß.